

Zeitschrift: Beiträge zur Aargauergeschichte
Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
Band: 1 (1980)

Artikel: Aargauer in fremden Kriegsdiensten : die Aargauer im bernischen Regiment und in der Garde von Frankreich 1701-1792 ; die Aargauer im bernischen Regiment in Sardinien 1737-1799
Autor: Pfister, Willy
Kapitel: Der Feldscher oder Chirurgen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-109135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berufung auf die Kapitulation, den Rhein bei Kaiserswerth zu überschreiten. Oberstlieutenant von Muralt liess die sich weigernden Soldaten dem Prevost zu harter Strafe übergeben. Für diese Ungerechtigkeit und seinen Ungehorsam verurteilte der bernische Rat der Zweihundert diesen Offizier zu einer Geldstrafe und zum Verlust seines Sitzes in diesem Rat. Drei Jahre später wurde er begnadigt ⁷⁵. Wer aber verschaffte den ungerecht Bestraften, mit denen der Prevost hart umgegangen war, Schadenersatz und Genugtuung?

Der Feldscher oder Chirurgen

Jeder Hauptmann wäre verpflichtet gewesen, in seiner Kompanie den Feldscherer - immer Feldscher genannt - mit dem Gesundheitsdienst zu betrauen. Selten aber hatten alle Hauptleute diese Verpflichtung erfüllt. Einzelne Kommandanten stellten im besten Falle einen Feldscher-Gehilfen ein. Der Sanitätsdienst war nicht überall gut eingerichtet worden. Ausbrechende Seuchen konnten deshalb nicht rechtzeitig eingedämmt werden. Die Folge davon waren stets verseuchte Lager und Quartiere. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass so viele junge Soldaten schon im ersten Dienstjahr starben. Im Regiment mussten aber mindestens vier Feldscherer tätig sein, der Rest wurde mit den Gehilfen, Fratres genannt, versorgt. Die Funktion des Feldschers wird deutlich aus dem französischen Ausdruck Chirurgen. Er musste imstande sein, Wunden zu pflegen, nicht allzu grosse chirurgische Eingriffe vorzunehmen und in Krankheitsfällen Aderlässe durchzuführen. In Schlachten und Gefechten rückte er mit den Kampftruppen vor oder stand mit ihnen bei Belagerungen im Laufgraben, um den Getroffenen beizustehen. Mit dem Kugelzieher musste er bei sogenannten Steckschüssen das Geschoss aus dem Schusskanal herausziehen (s. Abb. 4). Schwere Fälle von Verletzungen kamen auf Wagen in eine der Lazarette. Waren aber solche zu weit vom Kampfort entfernt oder beim Fehlen von Transportmitteln, taten sich zwei oder drei Kompanie-Feldscherer zusammen und operierten an Ort und Stelle. Sie mussten sogar imstande sein, Amputationen von Gliedmassen durchzuführen. Die Kompanie-Feldscherer waren ja ausgebildete Wundärzte. In ihrer Heimat hatten sie die entsprechenden Examen abgelegt. Unterstützt wurden sie von den Fratres, auf französisch Garçon-Chirurgiens genannt.



Abb. 3 Amputationsbesteck mit Einsatz, Ende 18. Jahrhundert

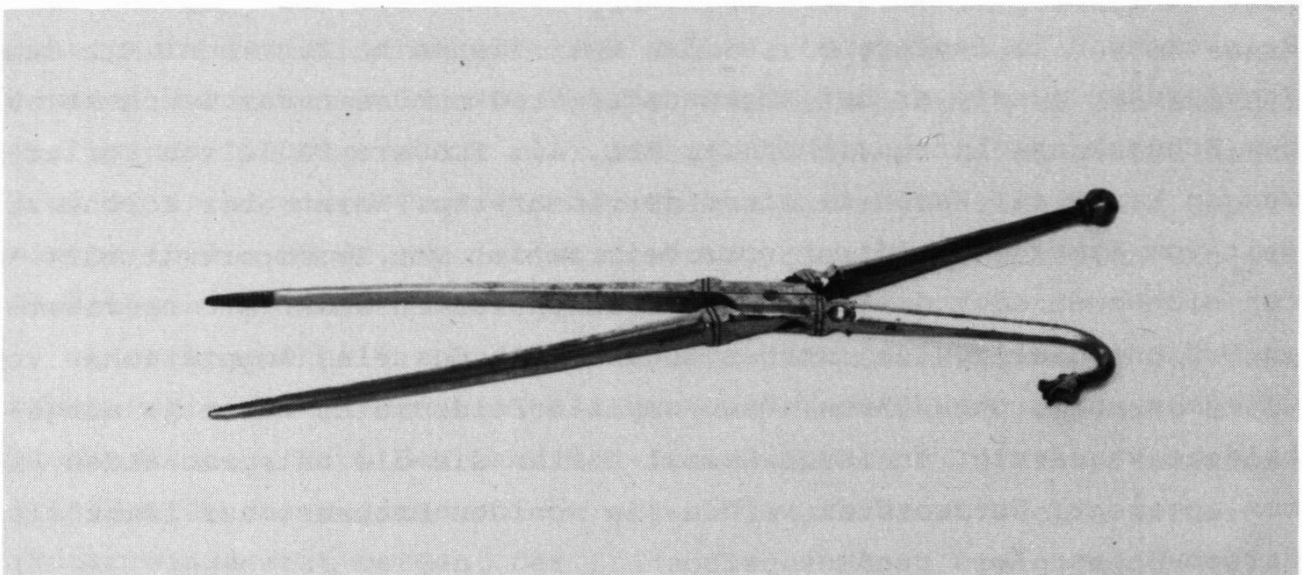


Abb. 4 Kugelzange, 17. Jahrhundert

Im Regimentsstab leitete der Chirurgen-Major die Arbeit der Kompaniefeldscherer, teilte ihnen wenn möglich Kisten mit Verband-Charpie und anderem Korpsmaterial zu und richtete im Kriegsfall behelfsmässige Auffangstellen für Verletzte ein. Jeder Feldscher hatte sein eigenes Chirurgenbesteck mitzubringen, gleich wie der Soldat die Waffen selbst kaufen musste. Die Abbildung 3 zeigt ein grosses Chirurgenbesteck. Nicht alle Feldscherer waren so vermöglich, ein so reichhaltiges Besteck zu erwerben und in den Dienst mitzubringen. Einen schweren Schlag bedeutete es für ihn, sogar auch für einen Frater mit seinen wenigen Instrumenten, in der Schlacht oder auf der Flucht das Chirurgenbesteck zu verlieren. Die Kompanie-Feldscherer kamen meistens aus Städten, in denen sie bereits als Wundärzte praktiziert hatten. Sie dingingen oft nur für ein oder zwei Jahre, denn sie benützten den Aufenthalt bei der Truppe dazu, ein Zeugnis heimzubringen, um damit eher zu einer Praxis zu kommen. In Kriegszeiten wollten sie auf dem Gebiet der Kriegsverletzungen Erfahrungen sammeln und kehrten wieder in die Heimat zurück ⁷⁶. Im bernischen Regiment in Frankreich durften auch Franzosen als Chirurgiens tätig sein, sonst aber war den Franzosen der Eintritt in ein Fremdenregiment in Frankreich verboten. Viele Feldscherer stammten aus Städten Lothringens und Deutschlands, sie kamen sogar aus Upsala in Schweden. Der Beitrag des Aargaus an den Sanitätsdienst des Regiments in Frankreich und im Piemont war sehr gering. In Frankreich dienten aus dem bernischen Aargau ein Feldscher und ein Frater, in sardinischem Dienst standen ein Feldscher und drei Fratres. Die beiden Feldscherer stammten aus den Landstädten Brugg und Lenzburg und die vier Fratres aus Lenzburg, Reinach, Seengen und Windisch.

Die Kompanieschreiber

Nach den Unteroffizieren stehen in der Prima Plana stets der Kompanieschreiber und der Feldscher, sofern ein solcher dort Dienst leistete. Der Schreiber heisst in den französisch geschriebenen Rödeln stets der "Ecrivain" oder "Secrétaire", das tönt sehr schön. Meistens stammten die Schreiber aus Städten, wo sie eine genügende Schulbildung und Schönschrift hatten erwerben können. Sie mussten imstande sein, die Korrespondenz mit dem Regimentskommando, der Rekrutenkammer in Bern und den Amtsstellen ihres Gastlandes zu bewältigen. In der